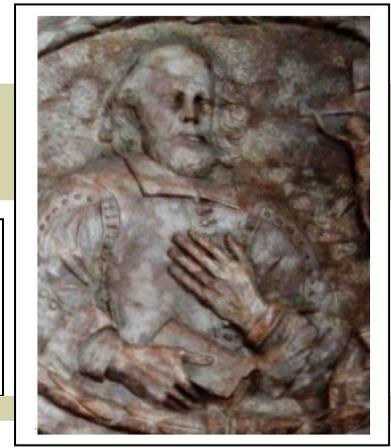


• **PFARRER STEPHAN THUMB**
von 1644 bis 1649 in Geisenhausen
von 1649 bis † 1681 in Frontenhausen



Aus den Sterbebüchern der Pfarrei Geisenhausen:
Erzbischöfliches Archiv München Freising
<https://digitales-archiv.erzbistum-muenchen.de/actaproweb/archive.jsf>
Bischöfliches Zentralarchiv München-Freising, Geisenhausen Sankt Martin
Laufzeit: 1645 bis 1649, Signatur: Cb121/M 2252

Pfarrer Mathias Steinberger schreibt in seiner Abhandlung:

Die »Pfarrei Geisenhausen«, (ab Seite 55) über den Geisenhausener Pfarrer Stephan Thumb:

Im Juli 1644 stellte das Ordinariat Stephan Thumb als Pfarrer für Geisenhausen auf. Sein Vorgänger Bartholomäus Holzhauser hatte mit dem Landshuter Stiftpropst von St. Martin jahrelange Auseinandersetzungen wegen der niederen Getreidepreise und den 1.700 Gulden, wegen dem abgebrannten Pfarrhof. Vier Jahre lang hatte Pfarrer Thumb Streit mit dem Stift St. Martin in Landshut, zu dem die Propstei Geisenhausen mit ihren Hausgenossen seit 1605 gehörte. Thumb sollte nun den Betrag bezahlen, damit er die Pfarrstelle bekommt. Die Zahlung von 200 Gulden Ablöse an das Stift fand Thumb viel zu hoch, da das Schäffel Weizen 50 Gulden, Korn 30 Gulden gekostet hat, jetzt kostet es 15 resp. 12 Gulden – während die Pfarrgebäude, die damals in gutem baulichen Zustand waren, jetzt heruntergekommen seien. Waren es die 1.700 Gulden für den 1635 abgebrannten Pfarrhof, aber auch die 200 jährlichen Gulden für die Ablöse des Pfarrers Krabler. Endlich am 15.01.1648 einigte man sich auf eine Entschädigung von 1.100 Gulden an das Stift und 150 Gulden jährlich an Pfarrer Krabler in Fristen zu bezahlen.

Viel hatte Pfarrer Thumb zu leiden durch den ränkevollen Gerichtspfleger Mayer und seinen Gerichtsschreiber Gruber. So wurde er von ihnen verklagt, dass er die Leute bei Erhebung des *Seelengraids* übernehme, ja sogar, im Falle dass es nicht entrichtet werde, das Begräbnis verweigere. Thumb konnte sich jedoch vollständig rechtfertigen. In den von ihm angeführten Beispielen zeigt sich aber deutlich, welch schweren Stand er oft infolge der allgemeinen großen Verrohung durch den Krieg (30-jähr. Krieg 1618-1848) hatte.

Endlich trafen Pfarrer Thumb während der kurzen Zeit seines Daseins sehr schmerzliche Verluste innerhalb seines Verwandtenkreises. Im Jahr 1645 starb seine Mutter Anna – beim Sankt Anna-Altar wurde sie begraben. Im gleichen Jahr verstarb seine Schwester – sie liegt an der Südseite der Kirche begraben. Am 17. Februar 1649 stirbt auch sein Vater Adam, durch die Pest dahingerafft – er liegt ebenfalls in der Pfarrkirche neben des Pflegverwalters Stuhl begraben.

Von November 1648 bis Mai 1649 herrschte, wie überall in den deutschen Landen, so auch in unserer Gegend die Pest, die in Geisenhausen innerhalb der wenigen Monate 125 erwachsene Personen aus ca. 1.300 Seelen, - im Ganzen also ungefähr 10 % hinwegraffte.

Nach so vielerlei Unannehmlichkeiten mit dem Stifte St. Martin in Landshut usw. und den mannigfaltigen Leiden des Krieges resignierte Pfarrer Stephan Thumb auf Geisenhausen und bewarb sich um die Pfarrei Frontenhausen. Am 5. Mai 1649 schließt Pfarrer Thumb die Matrikelbücher ab, scheint also um diese Zeit die neue Pfarrei angetreten zu haben. Er trat in Frontenhausen die Stelle des an der Pest verstorbenen Dekans Tobias Syrtl (1615-1649) an.

Laut Schreiben vom 6. März 1649 nahm Gerichtspfleger Mayer Beschlag von Vieh und Fahrnis des abgehenden Pfarrers wegen unterbliebener ordentlicher Bestellung der Herbst- und Frühjahrsaussaat und das Kapitel wegen Rückstände in der Fristenzahlung.

Auf Pfarrer Stephan Thumb folgte auf der Pfarrei Geisenhausen Pfarrer Jakob Niedermayer, ehemals Pfarrer in Gaindorf – er wurde am 11. Juni 1649 auf die Pfarrei Geisenhausen investiert.

Pfarrer Thumb hatte in Geisenhausen ein Sterbebuch angelegt; Niedermayer gab es wieder auf, dagegen legte er das Taufregister an – beginnend mit dem 3. November 1659.



• Peter Käser, Binabiburg:

Aus dem Sterbebuch der Pfarrei Geisenhausen, ab 1645:

PFARRER STEPHAN THUMB – Pfarrer von Geisenhausen.

• **Das Sterbebuch der Pfarrei Geisenhausen – ab 1645**

Im Juli 1644 tritt STEPHAN THUMB die Stelle des Geisenhausener Pfarrers an.

Thumb hatte eine schwere Zeit: – von November 1648 bis Mai 1649 herrschte überall, und auch in seiner Pfarrei die Pest. Diese raffte in den 6 ½ Monaten 125 erwachsene Personen aus den ca. 1.300 Seelen zählenden Pfarrei dahin.

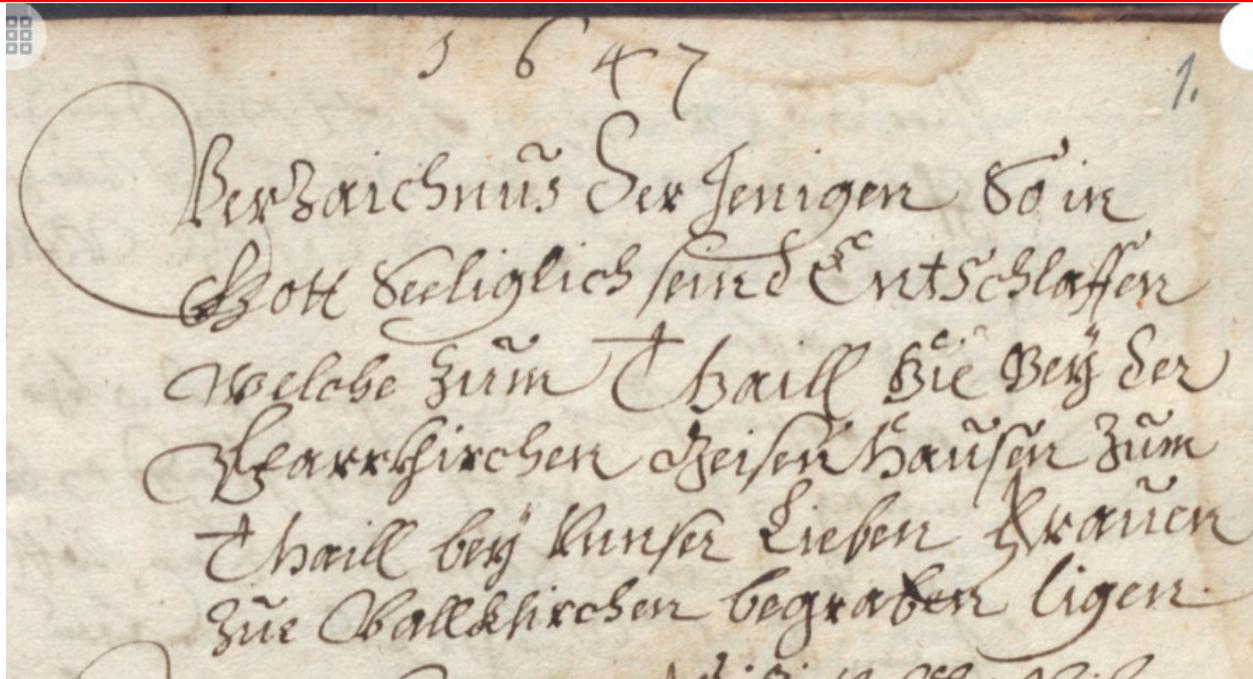
Nach vielen Ungereimtheiten mit dem Stift St. Martin in Landshut und den Leiden des Krieges, resignierte Pfarrer Thumb auf Geisenhausen und bewarb sich um die Pfarrei Frontenhausen.

Am 5. Mai 1649 schließt er die Matrikelbücher ab, - scheint um diese Zeit die neue Pfarrei angetreten zu haben.

Auf Pfarrer Stephan Thumb folgte Pfarrer Jakob Niedermayer, ehemals Pfarrer auf der Pfarrei Gaidorf; - wurde auf die Pfarrei Geisenhausen am 11. Juni 1649 investiert.

Pfarrer Thumb hat ein Sterbebuch der Pfarrei Geisenhausen ab 1645 angelegt. Pfarrer Niedermayer gab es wieder auf. Dagegen legt er das Taufregister an – Beginn mit dem 3. November 1659.

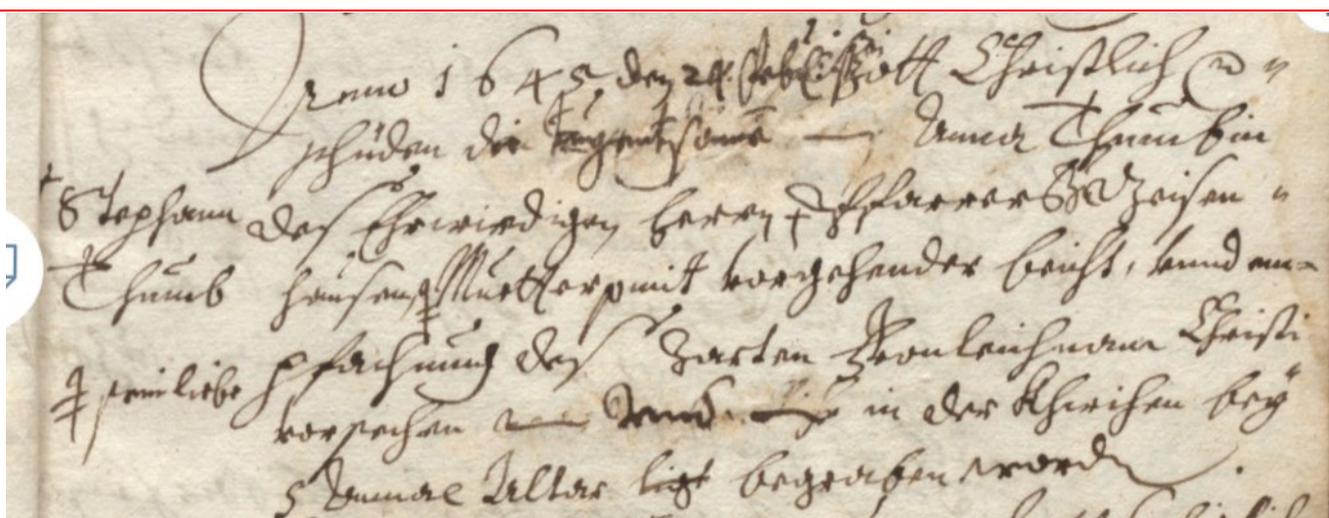
**Pfarrer Thum schreibt 1647 zum ersten Mal in das Sterberegister ein.
Aber Eintragungen schon ab 1645 folgten nach diesem ersten Eintrag.**



- Erster Eintrag in das Sterbebuch

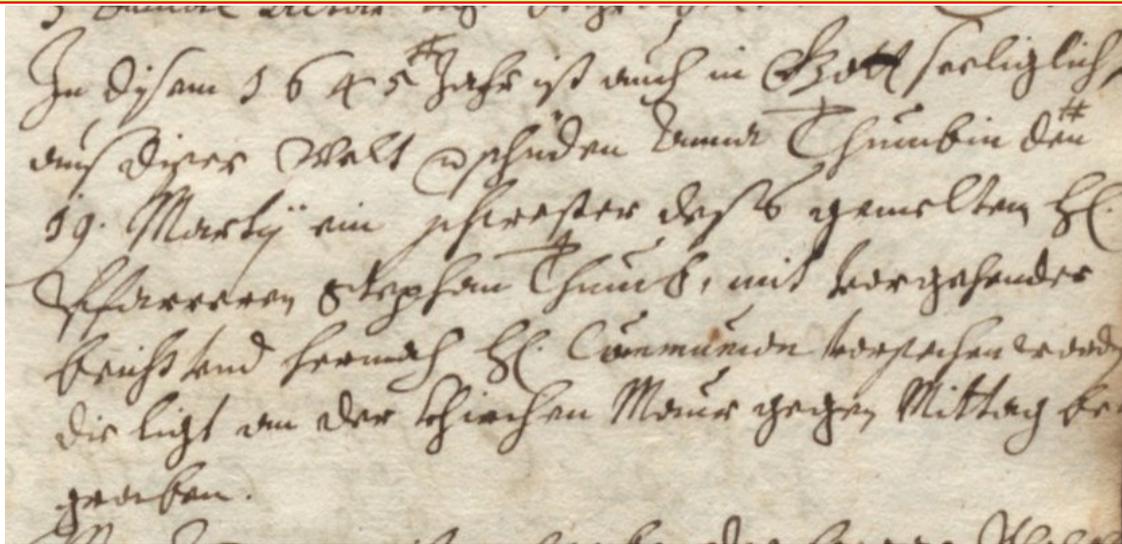
Oben: Erster Eintrag 1647 – Verzeichnis des Jenigen so in / Gott Seelig sind Entschlaffen / welche zum Thail die Bey der / Pfarrkirchen Geisenhausen zum / Thail bey Unser Lieben Frauen / zue Vallkirchen (= Feldkirchen) begraben liegen.

Stephan Thumbs Mutter ist verstorben



Der nächste Eintrag Seite 1: Pfarrer Stephan Thumbs Mutter ist gestorben.

Anno 1645 den 14. Februar ist in Gott Christlich verschieden die Tugendsame **Anna Thumbin**, des Ehrwürdigen Herrn **Stephan Thumb Pfarrers zu Geisenhausen seinliche Mutter** mit vorgehender Beicht ... in der Kirche bei St. Annae Altar begraben worden.



In diesem 1645 Jahr ist auch in Gott seeliglich auf dieser Welt verschieden **Anna Thumbin** den 19. Marty (= März) eine **Schwester** des gemelten H. **Pfarrern Stephan Thumb**, mit vorgehender Beicht und hernach Hl. Communion versehen worden, die ligt an der (Pfarr-)Kirchen Mauer gegen Mittag (Süden) begraben.

Am 17. Februar 1649

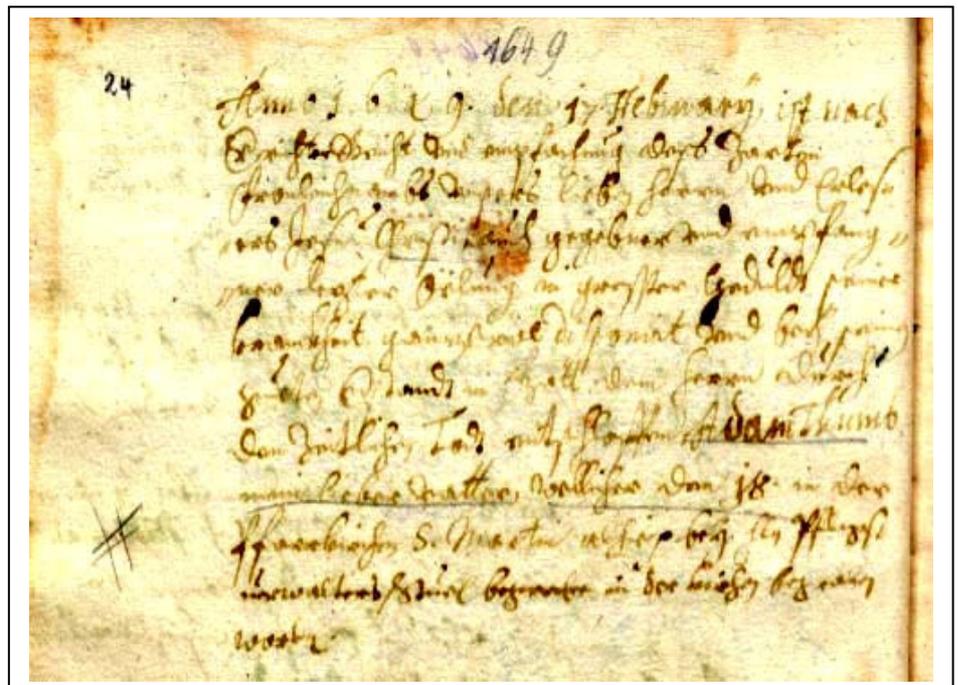
stirbt

Stephan Thumbs Vater

Adam, durch die Pest dahingerafft – er liegt ebenfalls in der Geisenhausener Pfarrkirche – neben Pflugverwalter **Stuehl** begraben.

Eintrag Nr. 24

am 17. Februar 1649



Abschrift: Anno 1649 den 17. Februar ist nach verrichteter Beichte und Empfang des Fronleichnams unseres lieben Herrn und Erlösers Jesus Christi auch gegebener und Empfang der letzten Ölung in gewester Geduld seiner Krankheit ... durch den zeitlichen Tod **Adam Thumb mein lieber Vater**, welcher den 18. (Februar) in der Pfarrkirche St. Martin allhier bei Herrn Pflugsverwalters Stuhl in der Kirche begraben wurde.

Quelle:

Im **Sterbepuch** der Pfarrei Geisenhausen, im Bischöflichen Zentralarchiv München-Freising, Signatur: CB121, M 2252 Geisenhausen St. Martin 1645-1649:

Erzbischöfliches Archiv München Freising

<https://digitales-archiv.erzbistum-muenchen.de/actaproweb/archive.jsf>

Bischöfliches Zentralarchiv Freising-Freising

Geisenhausen Sankt Martin Laufzeit: 1645 bis 1649, Signatur: Cb121/M 2252

Die Pfarrei St. Jakobus in Frontenhausen im 17. Jahrhundert -

STEFAN UND MELCHIOR THUMB,

zwei Pfarrer voller Tatendrang und Erneuerungswillen

Im 17. Jahrhundert wurden in Europa viele Kriege geführt, von denen der so genannte „Dreißigjährige Krieg“ (1618-1648) sicherlich der mit den größten Auswirkungen auf das ganz persönliche Leben der damaligen Menschen war. Ganze Landstriche wurden durch diese Katastrophe verwüstete und entvölkerte. Der „Westfälische Friede“ am 24. Oktober 1648 beendete endlich dieses Gemetzel.

Eine Ursache für diesen Krieg waren lang anhaltende vermeintlich auf Glaubenseinsetzungen basierende Kämpfe der Reichsfürsten und ausländischer Herrscher. Eine frühe Antwort von katholischer Seite gegen die Reformation und die Ideen Luthers gab besonders das Trienter Konzil (1545–1563). Es erließ eine Anzahl von Reformdekreten (qualifizierte Ausbildung von Bischöfen und Priestern, Verbesserung der Seelsorge etc.) die zur wichtigen geistigen Grundlage einer katholischen Reform / Gegenreformation wurden. Im Hinblick auf das pastorale Wirken und einem kraftvollen Erneuerungswillen zeigten diese Ideen gerade bei den beiden Pfarrern Thumb in Frontenhausen ihre Wirkung. Was für ein Segen, nach all der schlechten Zeit.

Die Feldzüge und Schlachten des Kriegs haben überwiegend auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reiches stattgefunden, verursachten Hungersnöte und Seuchen und verheerten und entvölkerten ganze Landstriche. In Teilen Süddeutschlands etwa überlebte nur ein Drittel der Bevölkerung. Der Friede war schließlich unter ungeheuren Verlusten erkauft. Dabei waren die Verluste in den Städten geringer als auf dem Land. Denn gerade dort wurden die Häuser und Gehöfte zerstört, die Felder verwüstet, das Vieh gestohlen und die Erntevorräte vernichtet. Erst nach Jahrzehnten kam es zu einer wirtschaftlichen Erholung. Daneben brachen Seuchen aus, deren Ursachen nicht nur kriegsbedingt waren. Mangelnde Hygiene und fehlende Abwasserkanäle führten zu Epidemien. Das Schreckenswort dieser Zeit hieß Pest. Sie wurde schon Mitte des 14. Jh. aus Asien nach Europa eingeschleppt. Da man die Übertragungsarten und -wege nicht kannte, konnte man sich auch nicht wirksam schützen.

Unser Gebiet im 30 jährigen Krieg

Der Dreißigjährige Krieg ging auch an unserer Heimat nicht spurlos vorüber. Insgesamt dreimal (1632, 1634 und 1648) wurde Landshut von den Schweden heimgesucht. Beim ersten Eintreffen der schwedischen Truppen im Mai 1632 kapitulierte die Stadt schon früh. Beim zweiten Aufeinandertreffen ließ man sich auf eine Schlacht ein. Die schwedischen Truppen nahmen Burg und Stadt im Sturm. Nach der Erstürmung erlaubten die schwedischen Feldherren ihren Armeen Landshut für dreizehn Tage zu plündern. Als wäre das nicht genug, brachen infolge dieses Einfalls Pest und Hungersnöte innerhalb der Stadtmauern aus. Ein Drittel der damaligen Stadtbevölkerung wurde dahingerafft. Im Jahr 1648 schließlich fiel die Stadt ein weiteres Mal in die Hände ausländischer Besatzer. Dieses Mal waren es französische und schwedische Truppen, die Tribut von der Stadt forderten. Schon 1630 griff König Gustav Adolf von Schweden persönlich in den Krieg ein und erreichte zwei Jahre später mit seinen Truppen Bayern. Die Folge war, dass größere Städte Kontributionen zahlen mussten, das offene Land aber planmäßig zerstört wurde. Ungeheuerliche Kriegsgräueltaten wurden gerade hier vollbracht, erinnert sei nur an den so genannten „Schwedentrunk“. Nach dem Tod des Königs brachen die Schweden 1633 erneut in Bayern ein. Viele Menschen flüchteten sich in unserer Heimat in die Wälder der Höhenrücken zwischen den Flüssen, um sich vor den Gräueltaten zu verstecken. 1635 trat schließlich das katholische Königreich Frankreich in den Krieg gegen das katholische Bayern ein. Diesmal verwüsteten schwedische und französische Truppen gemeinsam unsere Heimat. Ein letztes Mal kam es dann 1648 zu erneuten Zerstörungen, durch die Gegner von Kurfürst Maximilian von Bayern.

In Oberdingolfing befand sich lt. Dr. Kreiner (Kreisarchäologe Dingolfing) eine Schwedenschanze mit Gräben, Wällen und Palisaden und in Frichlkofen eine dazugehörige Kanonenstation. Von der Anwesenheit schwedischer Soldaten zeugt auch ein im Heimatmuseum Dingolfing verwahrtes schwedisches Brustharnisch, das bei Frichlkofen bereits in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts gefunden wurde. Die Menschen schützten sich tief in den Wäldern in so genannten „Schwedenhäusl“. Bewohner aus Griesbach, Reisbach und Engelmansberg haben sich so versteckt. Noch bis 1999 bestanden diese Häuser.

In Frontenhausen dürfte der Einfall der Schweden im Jahr 1634 die schlimmste Heimsuchung gewesen sein. Der Heimatchronist Franz Xaver Erlmeier berichtet, dass allein in diesem Jahr 300 Bürger der Pfarrei gestorben waren, davon alleine 84 im Oktober, während ansonsten die Jahressterblichkeit bei rund 30 Personen lag. Erneut wurden 1648 am Ende des Krieges Caspar Forster, Ratsherr, Bäcker und auch Bürgermeister, mit zwei anderen Ratsbürgern von den Schweden verschleppt. Alle drei sind in der Gefangenschaft gestorben. Die Bewohner zahlten 1.200 Gulden für einen Schutzbrief; trotzdem plünderten die Truppen drei Tage lang den Markt und erschossen zwei Bürger. Um das Unglück vollkommen zu machen, brach an vielen Orten im Lauf der letzten Kriegsjahre die Pest aus und raffte einen großen Teil der Bevölkerung dahin. Erneut fielen im Jahr 1648 in Frontenhausen, nachdem erst die Pest von 1634 überstanden war, rund hundert Personen dieser Seuche zum Opfer. Darunter befand sich auch Pfarrer Tobias Syrtl und innerhalb von drei Monaten auch sein Nachfolger Pfarrer Kellermeier, der früher in Dingolfing und Loitzenkirchen tätig war. Der Markt und die ganze Umgebung waren entvölkert, nur wenige blieben am Leben. Zum Schutz vor der Krankheit hatte man in dieser Zeit ein Leprosen-Haus weit draußen vor den Toren des Marktes an der Straße nach Vilsbiburg errichtet. Die ehemalige Pestkapelle bei Biegenderhof erinnerte noch lange an diese Zeit, als man die Menschen nicht im Marktinneren an der Kirche bestatten

wollte. Im 19. Jahrhundert wurde diese, dem Hl. Sebastian geweihte Kapelle, an das Vilsbiburger Tor im Innern des Marktes verlagert. Sie erinnert bis heute an die Schrecken der Pestzeit und an die nicht mehr existente Sebastiani-Bruderschaft in unserer Pfarrei.



47. Frontenhausen. — 17. Oktober 1853.

Sebastiani-Kapelle an der Vilsbiburger Straße im Vormarkt Eicht.

Mitte des 19. Jahrhunderts hier neu erbaut als Kirche für das angrenzende Kloster der Armen Schulschwestern.

Diese hatten ihre Filiale im Oktober 1853 eingerichtet. Eigentümer war die Frontenhausener Sebastiani Bruderschaft, nach deren Auflösung die Bruderschaft in Dingolfing und nach deren Ende ist es inzwischen die Pfarrei St. Johannes in Dingolfing.

Als 1650 die Pest im Markt ein Ende nahm, wurde auf ein Gelübde der Bürger hin ein Pestkreuz errichtet. Im gleichen Jahr schrieb man auf die Titelseite des Ratsprotokolls: „Göttliche Vorsehung. erhalte uns Unglückliche unter deinem Schutz zu jeder Zeit.“

Neubau St. Corona in Altenkirchen

Trotz aller Not und Kriegswirren wurde zwischen 1621 und 1631 in Altenkirchen oder „Croat“ wie man hier sagt, die Kirche der Hl. Corona errichtet. Eine kleine, aber viel besuchte Holzkapelle der Heiligen wurde durch eine stattliche Kirche ersetzt. Das Vorhaben führte der damalige Frontenhausener Pfarrer und Dekan Tobias Syrtl durch. Er war seit 1615 Inhaber der Pfarrstelle und starb 1649 in Folge der Pest. Vor seiner Berufung nach Frontenhausen lebte er in Regensburg als Kanoniker des Stifts St. Johannes (auch Stephan Thumb war dort nach ihm Kanoniker).

Als Bauherr der Kirche St. Corona fand der ungewöhnlich tatkräftige Pfarrer einen ebenso engagierten zweiten Bauherrn im Hofmarksrichter Hans Leidl (entlang der heutigen Eggergasse befand sich eine Hofmark die dem Kloster Aldersbach gehörte und rechtlich einen eigenen Gerichtsbezirk außerhalb des Marktes bildete). Der Frontenhausener Magistrat unterstützte den Kirchenbau ebenso. So durften z.B. Ziegel zum günstigen „Bürgerpreis“ nach Altenkirchen geliefert werden. Bauern und Bürger spendeten Baumaterial und leisteten Fuhrdienste. Zeitweise betrieben die beiden Bauherren in eigener Verantwortung den Frontenhausener Ziegelofen, um schnell die erforderlichen Steine zu erhalten. Auch die Kanoniker-Kollegen von Pfarrer Syrtl haben beachtliche Beiträge geleistet. Dass die Wallfahrtskirche in dieser Stattlichkeit entstehen konnte, ist aber auch Bischof Albert von Regensburg zu verdanken. Er würdigte das Unternehmen nicht nur durch seine Anwesenheit bei der Grundsteinlegung, sondern beauftragte Dekane seines Bistums, in ihren Regionen eine Spendensammlung für St. Corona durchzuführen.

Turmneubau von 1646

Auf dem ersten Katasterplan von 1812 ist gut erkennbar, wie kranzartig um die Pfarrkirche und auch gerade im Bereich des Turmes einige Gebäude standen, die heute nicht mehr vorhanden sind. 1536 beim großen Marktbrand dürfte die enorme Hitze, die von den brennenden Holzhäusern ausgegangen war, den ersten Turm der Kirche, so wie wir ihn auf dem eingefügten Bild von Hans Donauer dem Älteren kennen, ziemlich beschädigt haben.



Seit 1584 bemalte Donauer die inneren Fenstereinfassungen des Antiquariums der Münchner Residenz. Hier schuf er die früheste Reihe bayerischer Ortsansichten. Zu sehen ist der Markt Frontenhausen mit der Pfarrkirche St. Jakobus von Südosten her.

Auffallend ist die ähnliche Form zum Kirchturm der Pfarrei St. Michael in Reisbach (vollendet 1496).

Dies ist die älteste Ansicht unserer Kirche und des Turmes und dürfte die Situation nach der Vollendung des Kirchenneubaus am Ende des 15. Jahrhunderts zeigen.

Trotz all der Gräuel und Belastungen in dieser Zeit wurde lt. einer Aufzeichnung in der Pfarrregistratur bereits 1646 der Turm der Pfarrkirche neu gebaut. Den tatsächlichen Grund kennen wir nicht. Aber Pfarrer Tobias Syrtl hatte ja Erfahrung mit so großen Bauwerken. Bemerkenswert bleibt diese Anstrengung mitten im Dreißigjährigen Krieg, inmitten all des Niedergangs und der Not.

Sicherlich war es eine Leistung der Bürger des Marktes und da man seit dem Bau von St. Corona in Altenkirchen 1621 selber über eine Ziegelei verfügte, war auch das Rohmaterial vorhanden. Wer einmal im Inneren des Turmes zu den Glocken hochgestiegen ist, kann dieses mächtige Mauerwerk und die handwerkliche Kunst der Menschen damals erst recht bewundern.

Im bekannten Kupferstich von Michael Wening (11. Juli 1645 - 18. April 1718) zeigt sich der Kirchturm von Frontenhausen in der neuen, noch heute im Wesentlichen existenten Form.

Anfang 1696 regte Wening bei Hofe an, ein topographisches Werk mit Ansichten und Beschreibungen der Städte, Klöster und Schlösser Bayerns herauszugeben, die „Historico-Topographica Descriptio“. Ein Vertrag zwischen der bayerischen Landschaft (Vertretung der Landstände) und Wening leitete das Unternehmen in die Wege. Aber erst seine Töchter erreichen nach seinem Tod die Drucklegung der restlichen Bände zu den Rentämtern Burghausen (1721), Landshut (1723) und Straubing (1726).



Eine Barocke Orgel

Nach einer Notiz im Marktarchiv wird in einem Ratsprotokoll von 1613 ein Organist erwähnt. Pfarrer Tobias Syrtl trug dann im November 1621 dem versammelten Ratskollegium vor, dass er vor einiger Zeit eine neue Kirchenorgel hat aufstellen lassen, die „gleichwohl etwann ein wenig ain Schaten empfangen“ hatte. 1669 unter Pfarrer Stephan Thumb wurde dann eine alte Orgel von der Pfarrei St. Oswald in Traunstein erworben, die wohl beim Marktbrand 1770 einen großen Schaden erlitten hat und ersetzt wurde.

Pfarrer und Dekan STEFAN THUMB



Stephan Thumb

- Pfarrer und Dekan von Frontenhausen, Stiftskanoniker in St. Johann zu Regensburg
- Abbildung auf seiner Grabplatte in der
- Pfarrkirche Frontenhausen.

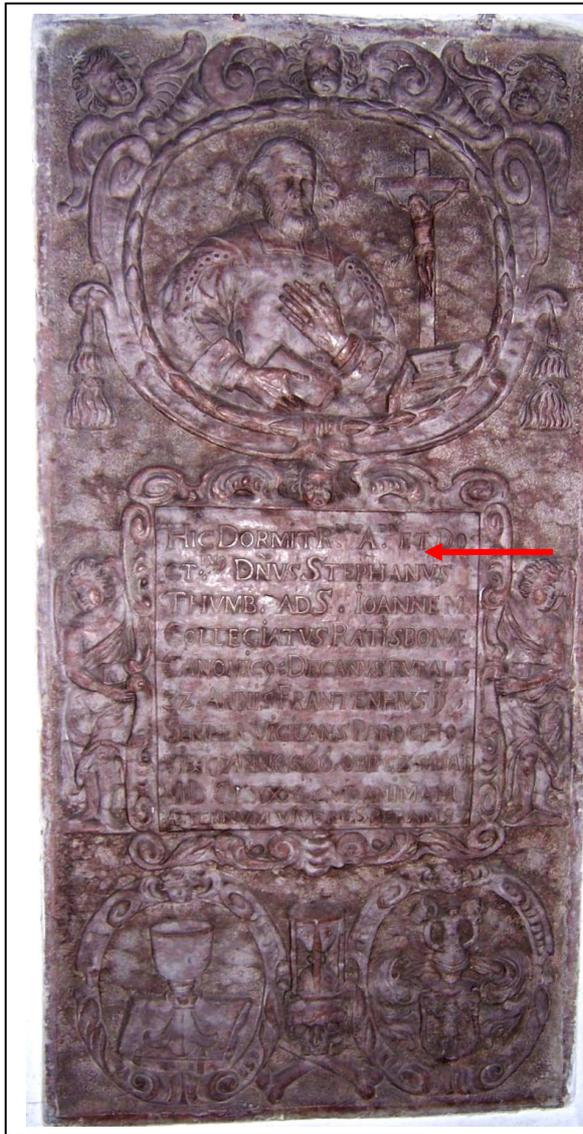
Stephan Thumb wurde 1615 auf dem „Dumb-Hof“ in Hub bei Frontenhausen geboren. und starb, wie es der Grabstein in der Kirche ausweist, am 25. Mai 1681, im Alter von 66 Jahren.

Am 23. Oktober 1658 hatte man ihn zum Kanonikus am Kollegstift St. Johann in Regensburg berufen, welches 1803 als nur eines von vier Klöstern oder Stifte nicht säkularisiert wurde.

Am 27. August 1675 resignierte er auf dieses Amt, das er als landsässiger Kanoniker ausfüllte.

Das Buch in der Hand von Stefan Thumb weist auf seine hohe Bildung hin.

1649, direkt nach den großen Wirren des Dreißigjährigen Krieges, wird Stefan Thumb Pfarrer und Dekan in Frontenhausen. Wo er studiert hat und an welchen Kirchen er vorher tätig war, ist bisher nicht bekannt. Am 25. Mai 1681 stirbt Thumb in Frontenhausen. Er liegt hier in unserer Pfarrkirche St. Jakobus begraben. In eben dieser Kirche befindet sich in der hinteren Ecke des nördlichen Seitenschiffs sein Grabstein aus geflecktem rotem Marmor. Bezeichnend ist, dass sich der Priester im Portrait abbilden lies. Auf dem Stein das Wappen, das anschließend auch Melchior Thumb verwendet hat. Ein Kelch auf dem Evangelienbuch weist auf seine priesterliche Weihe hin.



Grabplatte von Stephan Thumb in der hinteren Ecke des nördlichen Seitenschiffes der Pfarrkirche St. Jakobus in Frontenhausen.

• **Pfarrer Stephan Thumb, † 25. Mai 1681.**

Inschrift in Ornamentumrahmung, die von zwei seitlichen Engeln gehalten wird. Darüber Brustrelief des Verstorbenen, vor dem Kruzifix, - im Medaillon.

In den oberen Ecken Engelsköpfchen. Unter der Inschrift in zwei Medaillons Kelch und Wappen, dazwischen Sanduhr. Sämtliche Medaillons haben ebenfalls Ornamentumrahmung. Gute Arbeit vom Ende des 17. Jahrhunderts. Roter Marmor. H. 1,64, Br. 0,82 m.

Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, V, Bez. Amt Vilsbiburg, bearb. Anton Eckardt, München 1921/1981, Seite 86, Nr. 11.

HIC DORMITR^{DVS} A. DM ET DO.
CT. IM⁹ DÑVS STEPHANVS
THVMB. ADS: JOANNE M.
COLLEGIATVS RATISBONNÆ
CANONIC 9 : DECANVS RVRALIS
32. ANNIS FRANTENHVSV̄
SEMPER VIGILANS PAROCH 9
VIXIT ANNOS 66 . OBITT . 25 MAÿ
M : D C : LXXXI : CVI 9 ANIMAM
Æ TERNVM VIVERE SPERAM 9

Übersetzung durch Johann Schober, Pfarrer:

Hier ruht der verehrungswürdige und gelehrte Herr Stephanus Thumb, Kanonikus am Kollegiatstift St. Johann in Regensburg, 32 Jahre Landdekan in Frontenhausen, stets wachsamer Pfarrer, verstorben im Alter von 66 Jahren am 25. Mai 1681.

Seine Seele hofft auf das ewige Leben.

Kanoniker, auch Stiftsherren oder Chorherren genannt, sind Kleriker aller Weihestufen zumeist der römisch-katholischen Kirche, als Mitglieder eines Domkapitels oder eines Stiftskapitels an einer Kathedrale, Basilika oder Ordenskirche (Regularkanoniker), an der gemeinsamen Liturgie mitwirken.

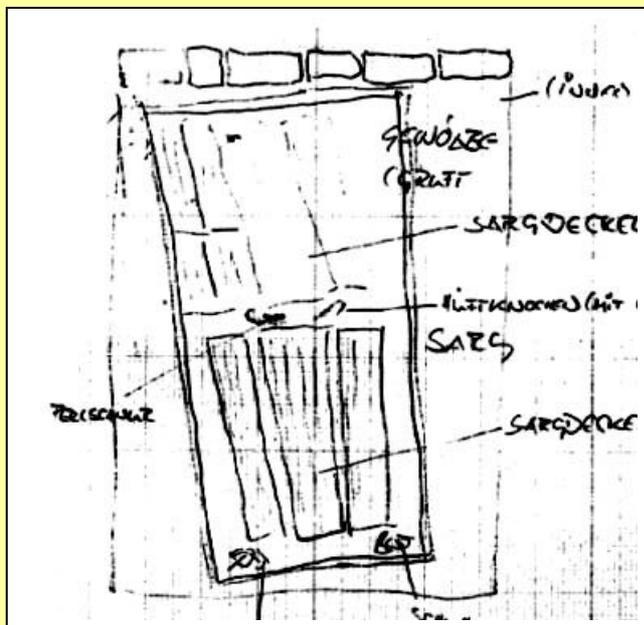
Wappenabbildung:

Links im barocken Oval ein leerer Messkelch auf einem Buch.

Mitte: Eine abgelaufene Sandenuhr (Sanduhr) stehend auf einem Totenkopf, darunter gekreuzte Knochen, als Zeichen der Vergänglichkeit.

Rechts im barocken Oval das Wappen der Thumb. Eine stehende männliche Person, ausgebreitete Arme, in der rechten Hand ein Buch (Stundengebetsbuch des Kanonikers), in der linken Hand gekreuzte Schlüssel (Petruschlüssel), vielleicht als Hinweis auf das Bistum Regensburg. Auf der Helmdecke gleiche Zeichen.





Bei den Renovierungsarbeiten in der Pfarrkirche 1987 ist man zufällig auf zwei Gräber gestoßen, die der frühen Neuzeit zugeordnet wurden. Diese hier erstmals veröffentlichten Grabungsskizzen hat dankenswerterweise Dr. Kreiner, der Kreis Archäologe in Dingolfing ist, zur Verfügung gestellt. Eines der beiden Gräber wurde leider mechanisch zerstört und lies damit aber einen Blick in die gemauerte Gruft zu.

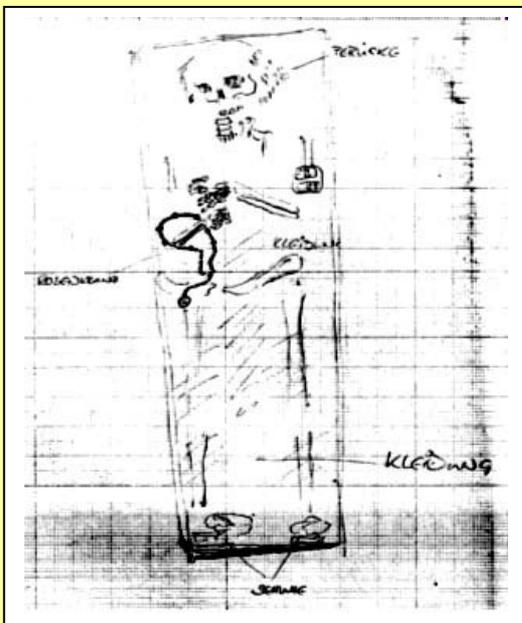
Es handelt sich um das direkt vor den Stufen zum Chor befindliche Grab und dürfte wohl den Leichnam von Pfarrer Stefan Thumb enthalten.

Skizze der Archäologische Grabung in der Pfarrkirche St. Jakob in Frontenhausen, durchgeführt vom Kreisarchäologen Dr. Kreiner am 06.07.1987.

Das Grab liegt ungefähr in der Längsachse der Kirche im Mittelschiff unmittelbar vor der Chorstufe bzw. dem Chorbogen. Nach Ausweis der Dokumentation war der Grabschacht zumindest an der Ostseite mit Backsteinen gefasst. Die Bestattung selbst lag in einem in großen Teilen erhaltenen Holzsarg, dessen Deckel offenbar aus drei Brettern gefertigt war. Von der Kleidung und den Schuhen des Toten waren gleichfalls noch größere Reste vorhanden.

Organische Reste im Schädelbereich könnten auf das Vorhandensein einer Perücke hindeuten. An Beilassungen wurden im Beckenbereich ein Rosenkranz mit mindestens einem Anhänger und im Bereich des rechten Oberarmes offenbar die Reste eines (Gebet)-Bucheinbandes festgestellt.

Bemerkenswert ist die Orientierung des Toten, den man mit dem Kopf im Osten und den Beinen im Westen beigesetzt hatte. Die Orientierung und die Grablage unmittelbar vor der Chorstufe machen eine Ansprache als Priestergrab sicher.



Neben diesem steinernen Zeugnis von Stefan Thumb haben wir auch schriftliche Quellen seines Wirkens. Diese sind zum einen in den Akten des bischöflichen Zentralarchivs von Regensburg erhalten geblieben und andererseits auch im Bayerischen Staatsarchiv in Landshut zu finden. Sie zeigen einen Menschen mitten im Leben, der auch um seine Rechte stritt. Die Archivalien müssen noch im Einzelnen ausgewertet werden.

So berichtete Thumb als zuständiger Pfarrer mehrmals über Stiftungen für die Kirche von Frontenhausen an das Ordinariat, die dann vom Bischof Albrecht Sigismund von Bayern bestätigt wurden. So stiftete am 19. Februar 1672 der Matthaeus Görg, Bürger und Seiler, für sich, seine Frau und seine ganze Familie in der Pfarrkirche St. Jakob in Frontenhausen einen ewigen Jahrtag mit Seelamt und Vigil, mit einem Betrag von reichlich 100 Gulden. Der sollte am Fest des heiligen Blasius gefeiert werden. Ein anderes gutes Beispiel ist die Stiftung der Bierbrauerin Catherina Wiser. Sie hat am 4. April 1673 für sich und ihre Familie in der Pfarrkirche St. Jakob zu Frontenhausen zwei Messen mit Vigil bzw. mit Orgel und Vesper gestiftet, die am 22. März bzw. am Tag vor oder nach Karfreitag abgehalten werden sollen. Dafür gab sie auch die sehr große Summe von 200 Gulden. Georg Schätterkircher aus Loiterstorf stiftete am 5. Juni 1676 mit Zustimmung des Dekans von Frontenhausen, Stephan Thumb, einen Jahrtag in die Pfarrkirche Frontenhausen, den er mit 300 Gulden ausgestattet hat und der am Fest des heiligen Michael gefeiert werden soll. An den Summen kann man erkennen, dass trotz der vorherigen schlechten Zeiten die Handwerker, Bauer und Wirte im Markt wohl wieder zu einigem Wohlstand gekommen sind

Der Pfarrherr war auch vor dem weltlichen Gericht tätig. So klagte er zwischen 1656 und 1667 mehrmals gegen die Barbara Puecherin zu Hueb (das ist der Ort, von wo er stammte), wegen zweier strittiger Wiesen. 1677 stritt er gegen Kaspar Haslpöck, Leinweber aus Frontenhausen wegen einer Servitut (das ist eine Dienstbarkeit, ein dingliches Nutzungsrecht an einer fremden Sache). Bereits vorher ist er zwischen 1662 – 1665 gegen Johann Mächtlinger zu Marklkofen wegen eines strittigen Blutzehents (der Begriff Zehnt bezeichnet eine etwa zehnprozentige traditionelle Steuer an die Kirche. Blutzehent bezieht sich auf geschlachtete Tiere bzw. Tierprodukte wie Fleisch Eier und Milch) und dann wegen Einfexung (Ein-

treibung) des Zehent-Getreides. Man sieht, der Herr Pfarrer weiß sich schon zu wehren gegen Untertanen die ihrer Steuerpflicht nicht nachkommen wollten oder konnten. Andererseits klagte um 1667 aber auch das kurfürstliche Pfliegergericht in Teisbach gegen den Dechanten und Pfarrer zu Frontenhausen, Dr. Stephan Thumb, wegen einer strittigen Sache bei den Widdumsgütern zu Marklkofen (das sind Gründe, die zur Foundation einer Kirche gehören. Marklkofen war zu dieser Zeit noch ein Teil der Pfarrei Frontenhausen). Im Staatsarchiv Landshut befindet sich schließlich eine Akte von 1681 zum Tod und zur Verlassenschaft des Pfarrers Stephan Thumbs zu Frontenhausen, darin ist eine Testamentsabschrift enthalten. Diese sicher interessante Information wurde bisher noch nicht ausgewertet. Sozusagen als Gegenstück gibt es dazu auch eine Verlassenschaftsakte im Regensburger Archiv

Bemerkenswert in allen diesen Beispielen ist die sehr hohe Summe der Stiftungen. Um 1700 besaß ein Gulden etwa die Kaufkraft, die im Jahr 2009 an die 40 bis 50 Euro entsprachen. 1747 musste beispielsweise für einen Gulden ein Meister zwei Tage, ein Geselle etwa 2½ und ein Tagelöhner drei Tage zu jeweils 13½ Arbeitsstunden arbeiten. Damit entsprechen 100 Gulden einem heutigen Wert von bis zu 5.000 Euro. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang besonders die Stiftung beider Pfarrer Thumb an die Kirche von Frontenhausen. Am 4. Februar 1682 (also nach dem Tod von Stephan Thumb) werden die von Stephan Thumb, ehemaligem Pfarrer von Frontenhausen, mit 300 Gulden und dessen Vetter (Couseng) Magister Melchior Thum, Pfarrer von Frontenhausen, mit 200 Gulden gestifteten Jahrtage bestätigt, die an den vier Quatembern in der Pfarrkirche St. Jakob in Frontenhausen abgehalten werden sollen (Quatember, von lat. ieiunia quattuor temporum, Fasten der vier Jahreszeiten) bezeichnet man viermal im Jahr stattfindende, ursprünglich mit Fasten, Gebet und Almosengeben ausgezeichnete Bußtage. Ihre Terminierung fällt ungefähr mit dem Beginn der vier Jahreszeiten zusammen)

Die Familie Thumb

Ein bisschen mehr aus der Familie Thumb gibt uns das Bischöfliche Archiv Regensburg im Jahr 1684 bekannt. So ersuchen Melchior Thumb, Pfarrer zu Frontenhausen, und **Adam Thumb**, Bauer zu Witzeldorf, um die Exekution des Testaments ihres verstorbenen Bruders bzw. Vetters **Caspar Thumb** aus Frontenhausen. Der ist uns für den August 1660 als Pfarrer zu Binabiburg bekannt. Gestorben ist er am 22. August 1684, begraben in der Pfarrkirche Binabiburg.

Franz Joseph Thumb, aus Frontenhausen, geboren 1688, als Melchior hier Pfarrer war, war zunächst Pfarrer in Griesbach, seit Juli 1740 solcher in Steinberg und schließlich Benefiziat in Frontenhausen.

Als solcher hat er 1716 lt. dem Staatsarchiv Landshut gegen Andree Perchtold zu Bertensdorf wegen einer Neustiftsgerichtsbarkeit geklagt. Gestorben ist er am 5.7.1766. Für ihn liegt in Regensburg auch ein Verlassenschaftsakt vor.

• Pfarrer und Dekan Magister **MELCHIOR THUMB** (1642-1715)

Geboren wurde Dechant Melchior Thumb 1642 auf dem „Dumb-Hof“ zu Hub. Im Alter von 39 Jahren erhielt er damals

als Nachfolger von Stefan Thumb

die Pfarrei St. Jakobus in Frontenhausen, nachdem er bereits vorher das dortige Eckherschke Benefizium besessen hatte und die Ausstattung dieses Benefizium mit eigenen Mitteln verbesserte. Das folgende Bildnis des Dechanten und Pfarrers Melchior Thumb von 1688 ist die älteste vorhandene gemalte Abbildung eines Priesters in unserer Pfarrei. Es zeigt ihn in einem zeitgenössischen Priestergewand. Er hält in jeder Hand ein Attribut für seine hohe Bildung. Rechterhand eine Uhr mit lateinischen Ziffern und links steckt sein Zeigefinger in einem Buch. Das Bild ist einigermaßen gut erhalten, bedarf aber eine Renovierung, da es in der Vergangenheit vom Holzrahmen genommen, und wieder falsch und schief auf einen neuen aufgezogen wurde. Der Firnis macht es sehr dunkel, nach einer Reinigung dürften die Konturen des Bildes weit besser zu erkennen sein.



*Magister Melchior Thumb
Pfarrer und Dekan von Frontenhausen,
Ölbild mit Thumb-Wappen und Inschrift,
1688*



„Wann wird
»meine Lebenszeit«
abgelaufen sein“?

Auszug aus:

Magister Melchior Thumb Pfarrer und Dekan von Frontenhausen, Ölbild von 1688.



Auszug aus:
*Magister Melchior Thumb
Pfarrer und Dekan von
Frontenhausen,
Ölbild von 1688.*

Das Gemälde zeigt den
Dechanten und Pfarrer
Melchior Thumb, 1688.

Es ist die älteste vorhanden
gemalte Abbildung eines Pries-
ters in unserer Pfarrei.

Foto: Josef Wunderlich

Rechts das Wappen der
Thumb. Darunter die

Inskrift: Magister Melchior
Thumb / Decanus et Pha-
rochus Fronten-/
hausen
im Alter von 40 Jahren
Anno / Domini 1688

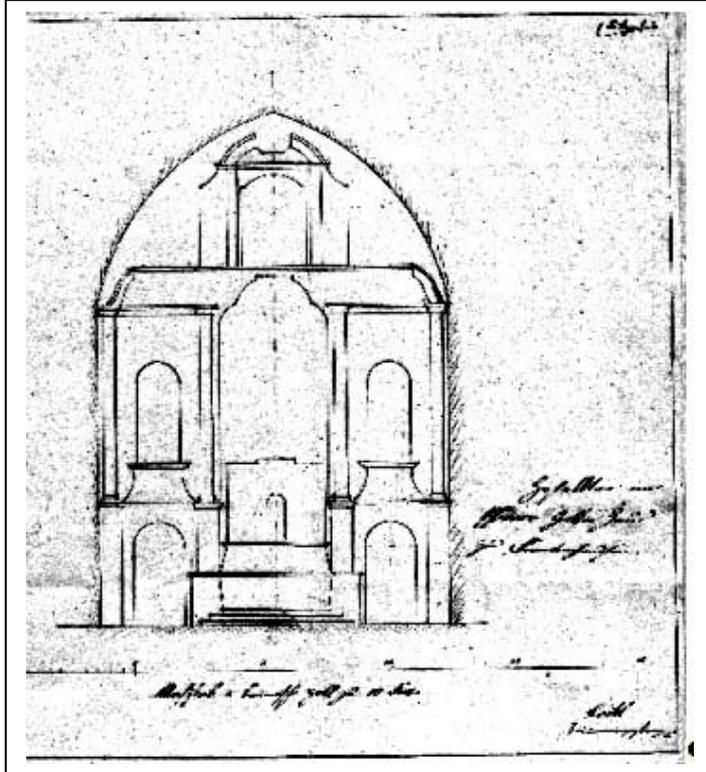
Als Melchior Thumb 1681 Pfarrer von St. Jakobus wurde, war das Gotteshaus wohl in einem erbärmlichen Zustand. Erst 33 Jahre zuvor war der schreckliche Krieg zu Ende gegangen und auch Frontenhausen war, wie schon berichtet, von diesem Elend nicht verschont geblieben. Trotzdem muss es bei Melchior Thumb und bei der Bürgerschaft einen sehr großen Willen gegeben haben, die Kirche zu erneuern und im neuen, barocken Stil prächtiger wiederaufstehen zu lassen. Der Barock war geprägt von einem zerrissenen Lebensgefühl, Vergänglichkeitsbewusstsein, religiösen Süchten und fanatischem Glauben, und führte zu einer Vorstellung, in der sich die Gewissheit von Tod und Vergänglichkeit mit großer Lebensgier verband. Die katholische Kirche war darauf bedacht, die sich wegen der lutherischen Reformation abkehrenden Gläubigen durch Prunk und Glanz zu beeindrucken.

Nach der Regensburger Bistumsmatrikel von 1723/24 hatte Pfarrer Melchior Thumb doch einiges in seiner Pfarrei im Argen gelassen: *Das Eckhersch Benefizium hatte Thumb an sich gezogen, und wurde nach dessen Tod 1715 wieder an die Pfarrei gezogen und es wurde wieder ein dortiger Benefiziat aufgestellt. Die Präsentation auf das Benefizium auf dem St. Annaaltar lag wechselseitig beim Pfarrer und auch beim Bürgerrat. Nach dem Tode von Pfarrer Thumb, wurde das Benefizium dem Pfarrer genommen und dem Eckher'schen Benefizium zugeteilt. Der jetzige (1724) Pfarrer Carolus Maximilian von Stänngl soll die Schriften und den Nachlass des Pfarrers Melchior Thumb durchsehen, welches verpflichtend und rechtlich für ihn ist; auch wurde kein Taufbuch gefunden, das weiter als 84 Jahre zurückreicht. Bei der Expositur Marklkofen ist auf dem fünften Altar der Hl. Anna ein Benefizium der Fraunberger gestiftet: Man sagt der Hochwürdig Herr Melchior Thumb habe erwogen - hinterlistiger Weise - dieses Benefizium noch bei Lebzeiten († 1715) abzugeben, und es sei dem Pfarrer von Steinberg übergeben worden, der sich heute noch freut. Welch ein Verlust für die Pfarrei Frontenhausen, wenn so ein Benefizium verschleudert wird.*

Die Tatkraft und der Erneuerungswille dieses Pfarrers in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts besonders bemerkenswert. Melchior Thumb reiht sich damit ein in die Reihe der sehr bedeutenden Pfarrer in Frontenhausen. Die künstlerischen Werke, die in seiner Amtszeit entstanden sind oder nach Frontenhausen kamen, sollen deshalb hier kurz vorgestellt werden:

Barocker Hochaltar von 1683

1683 ließ Dechant Melchior Thumb aus eigenen Mitteln einen neuen barocken Hochaltar bauen, dazu ein neues Altarblatt malen und das aus einer früheren Feuersbrunst erhaltene Bildnis des Hl. Apostels Jakob (wohl eine spätgotische Holzplastik) in der Höhe des Altars aufstellen. Hinzu kam ein neuer Tabernakel, der mit vielen Reliquien gefasst wurde. (Siehe: Michael Wening: „*Historico-Topographica Descriptio*“. Seite 75 - ... daß der alldasige Dechant und Pfarrer Herr Mag. Melchior Thumb Anno 1683 auß aignen Mitteln einen ganz neuen Chor-Altar hat machen lassen ...).



Als Mitte des 19. Jahrhunderts die Kirche unter Pfarrer Ehrnthaller regotisiert wurde, hat der Schreinermeister Loihl aus Frontenhausen einen Aufriss des alten Barocken Hochaltars angefertigt.

Dieses Dokument befindet sich heute im Bayerischen Staatsarchiv Landshut und zeigt uns in guter Arbeit die Gliederung des Altars.

In der Mitte war der Platz für ein Bild, welches das Martyrium des Hl. Apostels Jakobus des Älteren zeigt.



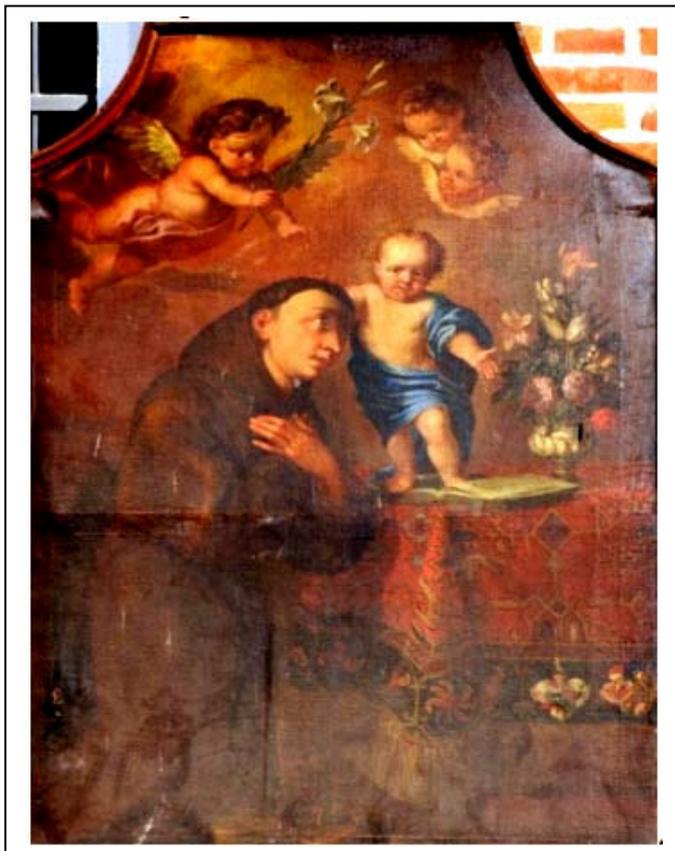
Barocker Seitenaltar des Hl Antonius von Padua in der Kirche von Wendelskirchen

Hochaltar in der Expositur-Kirche von Wendelskirchen. Hierher sind Teile aus dem alten Altar von Frontenhausen gebracht und eingebaut worden.

Das Bild gibt eine gute Vorstellung von der früheren Wirkung. Das Altarbild mit dem Martyrium des Hl. Jakobus ist neu.

1853 zogen zusätzlich vier neue Heilige in die Kirche, man hatte sie von der Pfarrei Frontenhausen käuflich erworben: Johannes Nepomuk, Johannes Ev., Johannes der Täufer, Franz Xaver.

Ebenso ließ Dekan Melchior Thumb auf eigene Kosten 1683 einen neuen Antonius von Padua Altar errichten und vergolden, zu welchem der aus Frontenhausen stammende Christoph Chlingensperger, Professor an der Bayerischen Landesuniversität zu Ingolstadt, das Altarblatt hat malen lassen. Die Bierbrauerzunft beteiligte sich an den Kosten für den Altar.



Michael Wening beschreibt (Seite 74/75) zu seinem Kupferstich „Markt Frontenhausen“, im Text:

1683 ist auch der Sankt Antonius von Padua-Altar in die Kirche von Frontenhausen gekommen. Wozu Herr Christoph Klingensperger J. U. Doktor der Universität Ingolstadt Professor, ein geborener Frontenhausener, das St. Antonius Altarblatt malen hat lassen.

- Michael Wening (1645-1718):
- Historico-Topographica Descriptio,
- Rentamt Landshut, München 1723.

Im Winter 2015 konnte dieses alte barocke originale Altarblatt des oben beschriebenen Altares auf dem Dachboden der Pfarrkirche gefunden und geboren werden. Von Seiten der Bischöflichen Kunstsammlung in Regensburg wird dem Bild ein hoher künstlerischer Wert zugemessen. Auch dieses Bild weist Schäden durch die unsachgemäße Lagerung auf. Bemerkenswert ist neben den beiden Attributen des Heiligen, die Figur des Jesuskinde und der Lilie, ein wunderbarer stilisierter Blumenstrauß auf einem mit einem Teppich bedeckten Tisch. Im unteren rechten Eck ist das Wappen des Stifters Christoph Chlingensperger und seiner Frau zu finden.



PROF. DR. JUR. CHRISTOPH VON UND ZU CHLINGENSPERG auf Schönhofen zu Drachenfels und Stöckenrain hat sein Wappen auf dem Gemälde hinterlassen.

Das linke Wappen ist das der Chlingensperg: Die stehend gekrönte weiße Taube.
Rechts, das Wappen in Silber, ein gekrönter zweischwänziger goldener Löwe mit einer von Rot und Silber geteilten Kugel in den Pranken.

Die Taube, das alte Wappenbild des Hans Mühlheimer-Chlingensperg, der Löwe aus dem Wappen von Christophs Frau Maria Florentina, geb. Freinhueber aus dem Landshuter Patriziergeschlecht der Freinhueber von Dornwang.

Christoph v. Chlingensperg wurde durch Diplom Kaisers Leopold I. vom 27. Oktober 1693 in den rittermäßigen Reichsadel mit Wappenbesetzung, (Reichsadelstand) aufgenommen.



Das Allianzwappen deren von Chlingensperg zeigt einen doppelten Spangenhelm und ein geviertes Schild mit integriertem Herzschild.

Den Bund der Ehe geschlossen hatten Prof. Dr. Christoph von Chlingensperg und Maria Florentina, geb. Freinhueber am 4. Januar 1681 in Ingolstadt.

Von den neun lebenden Söhnen von Christoph und Maria Florentina waren vier im geistlichen Stande. Von den drei lebenden Töchtern waren zwei Klosterschwestern.

• **Vom Bäckersohn in den Adelsstand, Prof. Dr. jur. Christoph von und zu Chlingensperg und seine Familie.** - Von Peter Käser.

Online einzusehen:

www.markt-frontenhausen.de; - Leben und Wohnen; Geschichte.

www.museum-vilsbiburg.de

www.arlan.de

Schrein des Hl. Amantius

Der Leib des Katakomben-Heiligen soll um 1690 in Rom gefunden worden sein. Nach Frontenhausen sind die Gebeine am 30. September 1708 gekommen. Stifter dieser Reliquie war unser Dechant Melchior Thumb. Bereits 1707 ließ er den St. Anna Altar im südlichen Seitenschiff barock erweitern und in Gold fassen. Am 29. September 1708 endlich wurden die Gebeine des Heiligen von Freising her kommend nach St. Corona in Altenkirchen gebracht, nachdem Papst Clemens XI. für die Oktav der Übertragung und die jährliche Gedächtnisfeier einen vollkommenen Ablass ausgesprochen hat.

Eine Glockenstiftung der beiden Pfarrer Thumb

Am 15. April 1878 wurde die damalige große Glocke losgelöst und auf zwei Balken vor das Schallloch gestellt. Am nächsten Tag wurde sie dann unter der Leitung von Maurermeister Josef Renkl mit einem Flaschenzug vom Turm herunter gelassen. Auf der Glocke fand sich am oberen Rande in lateinischen Worten folgende Inschrift:

*„Gelobt sei das allerheiligste Sakrament, der Name des Triumphes Jesus von Nazareth,
König der Juden befreie uns von allen Übeln“*

In der Mitte der Glocke fand sich auf drei Bändern folgender Reim:

„Christum Jesum lobe ich - Alle Heiligen verehere ich Alle Lebenden berufe ich - Alle Toten beweine ich Alle Wetter zerbreche ich - Vor Feuersbrunst wache ich. Der Pfarr Frontenhausen dien ich - St. Jakob. Apostel den älteren bitt ich, dass ihr sterbt seeliglich. Von Stephan Thumb, Dechant und Pfarrer allhier her komme ich - Melchior Thumb, auch Dechant, erneuerte mich und Christoph Ferdinand Huber zu Landshut umgoss mich anno 1684“.

Diese Glocke wurde dann zur Bahnstation nach Marklkofen gebracht und von dort mit dem Zug nach Regensburg. Am Karsamstag, den 20. April 1878, wurde sie im Beisein des Sattlermeisters und Kirchenpflegers Max Mooser und des Privatiers und vormaligen Hafnermeisters Dionys Grießer in der Spannaglschen Werkstätte in Regensburg umgegossen für das neue Geläute. Bis in die Kriegstage des II. Weltkriegs riefen dann diese neuen Glocken die Pfarrkinder von Frontenhausen zum Gottesdienst.

Barocker Kelch

Die Kirche von Frontenhausen ist im Besitz eines silbernen, teilvergoldeten Kelches. Verziert ist dieser mit getriebenem Laub- und Bandwerk mit Blumen. Am Fuß und an der Kupa (Kelchschale) befinden sich je drei farbige Emailmedaillons mit Darstellungen aus der Passion. An einem Fuß-Medaillon ist folgende Inschrift zu lesen:

„Disen Kölch hat Juliana Nidermairn, burgerin und witib zu Frantenhausen machen lassen. Anno 1706“.

Der Rand des Fußes mit den Marken ist leider abgeschnitten. Heute dient dieses Gefäß als Kommunionkelch und befindet sich i.d.R. im Tabernakel verschlossen.

Barockes Wandbild an der Kirchenaußenseite

Auf der östlichen Chor-Außenwand war 1921 noch schwach die verwitterte, überlebensgroße Darstellung des Apostels Jakobus als Wandmalerei, wohl aus dem Barock, zu erkennen. Dieses Bild ist heute leider abgegangen, da bei der letzten Renovierung dieses Fenster auf die Größer der restlichen angepasst wurde. Gut erkennbar ist das flachere Dach auf dem nördlichen Seitenschiff. Dieses wurde 1936 bei den Umbau- und Erweiterungsarbeiten an der Kirche viel steiler erneuert.



Bild aus den Kunstdenkmalen von Bayern, Bezirksamt Vilsbiburg (1921, Seite 82).

Man sieht die Außenwand des Chorabschlusses von der Dingolfinger Straße her.

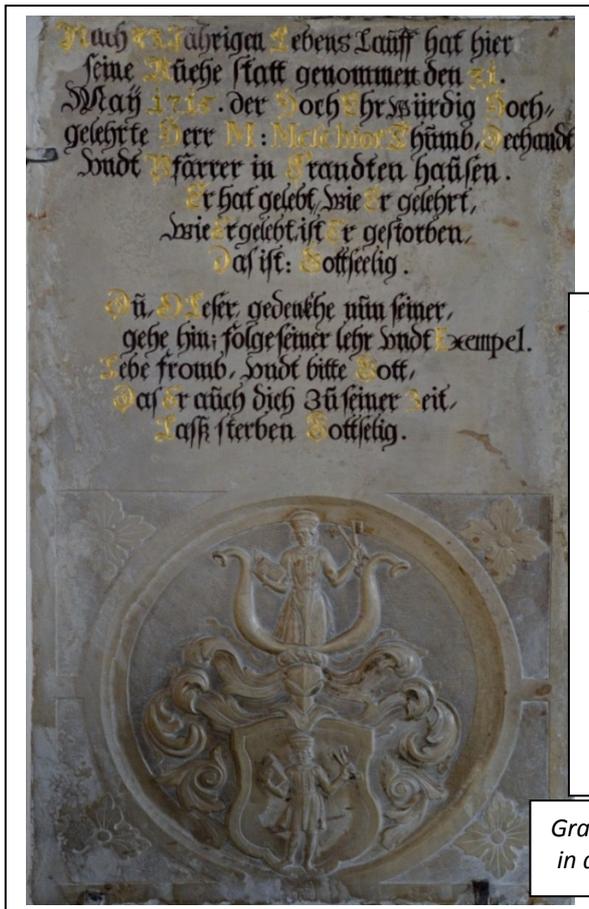
Nur noch schwach ist das Wandbild zu erkennen.

Barocke Sakristei

Die nördliche Sakristei weist eine barocke Flachtonne auf mit Stichkappen und Stuckrahmenfeldern. Sie könnte wohl auch aus der Zeit der Erneuerungen im 17. Jahrhundert unter Pfarrer Thumb stammen. Dieser Anbau an die Kirche gibt ein gutes Beispiel ab, wie der gesamte Innenraum der Pfarrkirche am Ende des 17. Jahrhunderts ausgesehen haben mag.

Vielleicht waren die gotischen Rippengewölbe mit Stuck verziert und barocke Wandmalereien schmückten die Kirche. Erst beim Umbau und der Rückverwandlung in ein von der Gotik bestimmtes Gebäude sind diese Ausstattungsmerkmale wohl Mitte des 19. Jahrhunderts unter Pfarrer Ehrnthaller wieder entfernt worden.

Epitaph für Melchior Thumb *1642; † 31.5.1715 in der Pfarrkirche Frontenhausen



Am 31. Mai 1715 verstarb Melchior Thumb im Alter von 73 Jahren. Er liegt neben seinem Onkel im Mittelschiff der Pfarrkirche begraben. Bei der Renovierung 1987 wurde seine Grabstelle, die etwas nördlicher liegt und weiter westlich, als die von Stefan Thumb, nicht beschädigt und damit auch nicht geöffnet. In einer gemauerten Gruft mit Tonnengewölbe steht der unberührte Sarg mit den sterblichen Überresten dieses großen Pfarrers. Im Rosstausch der Kirche an der linken Seitenwand befindet sich sein Grabstein mit folgender Inschrift:

Nach 73. Jährigen Lebens Lauff hat hier /
Seine Ruehe genommen den 31. /
May 1715. der Hoch Ehrwürdig Hoch- /
Gelehrte Herr M: Melchior Thumb, Dechandt /
undt Pfarrer in Frandten hausen /
Er hat gelebt, wie Er gelehrt, /
Wie Er gelebt, ist Er gestorben, /
Das ist: Gottseelig
Du, O Leser, gedenkhe nun seiner, /
Gehe hin, folge seiner Lehr undt Exempel. /
Lebe fromb, undt bitte Gott, /
Das er auch dich zu seiner Zeit /
Lass sterben Gott selig

Grabstein für Pfarrer und Dechant Magister Melchior Thumb in der Pfarrkirche Frontenhausen.

Unter der Inschrift befindet sich das gut herausgearbeitete Wappen der Thumb.

Einfache Wappendarstellung mit Helmmatratze, darüber zwei seitlichen Hörner mit selbiger Wappendarstellung eines Kanonikers im Rock und mit Hut. Ausgebreitete Hände: rechte Hand mehrere Bücher (Stundengebetsbücher?), linke Hand zwei Schlüssel (Petruresschlüssel – ein weltlicher Schlüssel und ein Himmelschlüssel), als Signum des Bistums Regensburg. Gut geführte barocke Wappendecke.



Uns sind im Bayerischen Staatsarchiv Landshut die Akten zum Tod und Nachlass des Melchior Thumb, Dechanten zu Frontenhausen aus dem Jahr 1715 erhalten. Analog dazu gibt es einen Bestand „Tod und Nachlass des Pfarrers Melchior Thumb zu Frontenhausen“ im Bischöflichen Archiv in Regensburg. Beide Bestände sind bisher noch nicht ausgewertet worden.



Rechts: Pfarrkirche St. Jakobus in Frontenhausen
Michael Wening, ca. 1710

Wer war Melchior Thumb?



Vilsbiburger Zeitung
vom Dienstag, den
28. Juli 1992

Frontenhausen. In der Mitte des Altarraumes der Pfarrkirche St. Jakobus ruhen wohl die Gebeine von Melchior Thumb. Er war einer der bedeutendsten Gestalten seiner Zeit in Frontenhausen, denn er hat in der Pfarrei und der Pfarrkirche Großes geschaffen. Melchior Thumb wurde 1642 auf dem Thumbhof geboren. Seit 1681 ließ er aus eigenen Mitteln einen neuen Hochaltar im Barockstil errichten mit dem Hl. Jakobus in der Mitte. Der Antonius-Altar erhielt eine neue architektonische Fassung. 1684 wurde im Turm eine große Glocke aufgezogen. 1707 wurde der Anna-Altar erweitert. 1708 wurden die Reliquien des Hl. Amantius in diesen Altar eingefügt. Melchior Thumb erwarb auch viele Paramente für die Kirche. 73jährig starb Mel-

chior Thumb am 31. Mai 1715. Zum Jakobi-Hochaltar ist noch zu vermerken, daß das Handwerk der Bierbrauer im Markt, es waren damals vier, diesen ganzen Altar schön mit reinem Gold einfassen ließ. In einer Grabtafel wird das Leben und Wirken von Pfarrer Thumb gewürdigt: „Der hochehrwürdig hochgelehrte Melchior Thumb, Dechant und Pfarrer in Frandtenhausen hat gelebt, wie er gelehret und wie er gelebt ist er gestorben. Das ist: Gottselig du o Leser, gedenke seiner, gehe hin, folge seiner Lehr und Exempel. Lebe from und bitte Gott, daß er auch dich zu seiner Zeit laß sterben gottselig!“ Am letzten Sonntag wurde das Jakobi-Patrozinium gefeiert für die lebenden und verstorbenen Wohltäter der Pfarrkirche St. Jakobus.

Die Thumb waren vermutlich vier Priester mit Verwandtschaftsbeziehung (Stephan, Melchior, Caspar und Joseph Thumb).

– Manuskripte und Urkunden in Verhandlungen des Hist. Vereines für Niederbayern (Nr. 57): Notariats Instrument über die Erklärung des **Pfarrers Melchior Thumb**, zu Frontenhausen: Die Verlassenschaft seines **Vetters** (Couseng) **Stephan Thumb**, gewesener Pfarrers zu Frontenhausen antreten zu wollen. Verfasst von Franziskus Auer, Notariat zu Landshut den 3. 09.1681.

• **Benefiziat Joseph Thumb:**

Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/24: **Pfarrei Frontenhausen.**

- Auf dem **Benefizium der Hl. Jungfrau Maria** in Frontenhausen sitzt der Benefiziat **Josephus Thumb**.
- (fol. 194) Der Benefiziat Josephus Thum gibt seinen Bericht ab: Zur gewünschten Aufzeichnung meiner Benefizien bringe ich mit der schuldigen und unterwürfigen Ehrerbietung meinen Bericht.

Das erste Benefizium befindet sich unter der derzeitigen Herrschaft des Amtes Teisbach im Markt und der Pfarrei Frontenhausen. **Der Benefiziat heißt Joseph Thumb**, Candidat der Moraltheologie und des canonischen Rechts. Er hat das 35te Jahr voll erreicht, Benefiziat seit 10 Jahren. Das Benefizium ist unversorgt. Seine Aufgabe ist die Frühmesse jeden Sonntag und an den Festtagen zu feiern.

- Gegründet wurde das Benefizium 1401 von Otto Eker von Prunn und seinen Mitbegründern Otto und Johannes Eker von Liechtenegg. Der gegenwärtige Patron ist der Erhabene Fürst(-Bischof) von Freising (= Fürstbischof Johann Franz Eckher, Freiherr zu Kapfing u. Lichteneck), als Senior der hochberühmten Familie der Eker.

- Die Einkünfte von diesem Benefizium sind insgesamt gering, nämlich zusammen 56 Gulden.

Das zweite Benefizium der Hl. Anna befindet sich unter der derzeitigen Herrschaft des Amtes Teisbach im Markt und der Pfarrei Frontenhausen. Das Benefizium hat zwei Verpflichtungen in der Woche an unbestimmten Tagen eine Messe zu lesen. Begründet ist es 1318 von Johann und seiner Frau Magdalena Wintterstötter. Die Beisteuer kommt immer vom Herrn Pfarrer und vom Rat des Marktes. Die Einkünfte sind 45 Gulden.

Es folgt das dritte Benefizium St. Johannes, es liegt unter der Herrschaft im Herrschaftsbereich derer von Lerchenfeld in Marklkofen und der Pfarrei Frontenhausen. Gegründet ist es 1439 von Johann Poxauer von Marklkofen. Patronin ist zurzeit die beliebte hochgerühmte Frau Maria Johanna Franziska von Lerchenfeld, geborene Baroness von Gumpfenberg etc. Witwe zu Landshut. Das Einkommen dieses Benefiziums beträgt 33 Gulden. Zusammen sind alle Einkünfte dieser drei Benefizien 134 Gulden.

Mit dieser Angabe empfehle ich mich unterthänigst und unterschreibe was ich eigenhändig geschrieben habe.

Josephus Thumb, Benefiziat.

Der Vetter (Cousin) von Stephan und Melchior Thumb war **CASPAR THUMB.
Er ist von 1660 bis 1684 auf der Pfarrei Binabiburg.**

Auf einer Seitennotiz des durch den Pfarrhofbrand 1682 neu angelegten Binabiburger Pfarrmatrikel, begegnet uns ein Pfarrer, der am 30. Juli 1660 verstorben war, sein Name ist **S c h o r n e r Christoph**. Er wurde 1639 auf die Pfründe der Pfarrei präsentiert und stammte aus Aham, wo er um 1615 geboren wurde. 1640 war er außerdem noch Benefiziat auf St. Dorothea bei der Pfarrkirche Binabiburg. Ein Visitationsprotokoll berichtet weiter, daß er einen Kooperator hat, eine Köchin, drei Mägde, drei Knechte und einen Saububen. Er starb am 30. Juli 1660 wie auf der kleinen Grabplatte am Boden des Langhauses an der Südseite der Pfarrkirche Binabiburg steht. Er war während des 30 jährigen Krieg in der Pfarrei Binabiburg.

Im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg (BZAR), Nr. 847 Salbuch von 1650, steht: [Nach dem 30jährigen Krieg sind] die Höfe von Michlbach alle verwüstet und verlassen. Die Grabmäler sind „herausgenommen und prophaniert“ = umgeworfen und verwüstet. Der Pfarrer gibt an: Es sind in der Pfarrei 229 Häuser, wovon 35 Hauser öd liegen und vier wurden vom Feind niedergebrannt.

Thumb Caspar; der auf der Pfarrei Binabiburg seines Amtes von 1660 bis zu seinem Tode am 22. August 1684 waltete. Unter seiner Seelsorge brach am 6. Januar 1682 das Großfeuer aus, das den ganzen Pfarrhof mit Kaplanhaus in Schutt und Asche legte. Salomon M a s s e n h a u s e r ist unter Pfarrer Thumb Kooperator in Binabiburg. Beim Pfarrhofbrand am 6. Januar 1682 ist sein ganzes Hab und Gut verbrannt.

Durch einen Blitzeinschlag ist der Binabiburger Pfarrhof abgebrannt.

Der große Pfarrhofbrand in Binabiburg am Dreikönigstag des Jahres 1682, bei dem auch das ganze Inventar, das Kaplanhaus und auch ein großer Teil des Schlosses an der Bina, den Flammen zum Opfer fiel, machte den damaligen Pfarrer von Binabiburg Caspar Thumb so verbittert und krank, daß er zwei Jahre später, am 22. August 1684 verstarb.

Auf seiner Grabplatte standen die Worte:

„Allhier liegt begraben der I. S. und ehrwürdige in Gott geistlich und wohl gelehrte Herr Caspar Thamb, gewester Pfarrer allhier, gestorben den 22. August 1684“.

1687 gehen vom „gewesten Pfarrer von Binabiburg“ Caspar Thumb an die Vilsbiburger Sebastiani Bruderschaft 16 Gulden 40 Kreuzer.

Caspar Thumb´s Nachfolger in Binabiburg wurde Johann Benno Stäbhuber, Doktor der Theologie, der von 1684 bis 1691 die Pfarrei Binabiburg verwaltete. Unter ihm wurden die großen Aufbauarbeiten am Pfarrhof, nach dem Brand weitergeführt und vollendet. Er ist in der Pfarrkirche von Gerzen begraben.

Interessant ist nun, daß Pfarrer Stäbhuber im Jahr 1691 mit dem damaligen Pfarrer von Gerzen, Lorenz Zenelli die Pfarreien tauschte – Zenelli ging nach Binabiburg, Stäbhuber nach Gerzen.

Peter Käser

Fundstellen im Staatsarchiv Landshut über Thumb:

Gesuch des Melchior Thumb, Pfarrers zu Frontenhausen, und des Adam Thumb, Bauern zu Witzeldorf, um Exekution des Testaments ihres verstorbenen Bruders bzw. Veters Caspar Thumb, Pfarrers zu Binabiburg

Laufzeit: 1684,

Bestellsignatur: StALa, Regierung Landshut (Rep. 199) A 3951

Verlassenschaft des Pfarrers Melchior Thumb von Frontenhausen

Laufzeit: 1715 - 1718

Bestellsignatur: StALa, Pfliegericht Teisbach (Rep. 216/16) A 69

Das Gericht Biburg gegen Baron v. Neuhaus zu Zangberg wegen Obsignations- und Inventarisationsrechts beim verstorbenen Pfarrer zu Binabiburg, Caspar Thumb

Laufzeit: 1684 - 1695

Bestellsignatur: StALa, Regierung Landshut (Rep. 199) A 3483

Joseph Thumb, Pfarrer von Griesbach, gegen Georg Paschlsberger und Consorten von Gabelkofen wegen verweigerten zwei Teil Grünzehent und sog. "Weisatbrots"

Laufzeit: 1736 - 1742

Bestellsignatur: StALa, Rentmeisteramt Landshut (Rep. 200) A 2302

Stephan Thumb, Pfarrer zu Frontenhausen, gegen Barbara Puecherin zu Hueb wegen zweier strittiger Wiesen

Laufzeit: 1656 - 1667

Bestellsignatur: StALa, Regierung Landshut (Rep. 199) A 6692

Stephan Thumb, Pfarrer zu Frontenhausen, gegen Kaspar Haslpöck, Leinweber ebenda, wegen einer Servitut

Laufzeit: 1677

Bestellsignatur: StALa, Regierung Landshut (Rep. 199) A 6778

Joseph Thumb, Benefiziat zu Frontenhausen, gegen Andree Perchtold zu Bertensdorf wegen einer Neustifts-gerechtigkeit

Laufzeit: 1716

Bestellsignatur: StALa, Regierung Landshut (Rep. 199) A 12119

Tod und Nachlaß des Melchior Thumb, Dechanten zu Frontenhausen (Aktenfragment)

Laufzeit: 1715

Bestellsignatur: StALa, Regierung Landshut (Rep. 199) A 13676

Aus der Frontenhausener Geschichtswerkstatt – von Josef Wunderlich:

Gemälde von Dekan und Pfarrer Melchior Thumb, Jahr 1688.

Melchior Thumb stammt vom Thumb Bauernhof hinter Loitersdorf – in Hueb. (Akten im Pfarramt bzw. im Marktarchiv).

- Verwandtschaft:

- Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/24: Pfarrei Frontenhausen. Auf dem Benefizium der Hl. Jungfrau Maria in Frontenhausen sitzt der Benefiziat Josephus Thumb. Kandidat der Moraltheologie und des canonischen Rechts; ist 35 Jahre alt, 10 Jahre Benefiziat. Seine Aufgabe ist die Frühmesse an Sonn- und Festtagen zu feiern. In der Matrikel von 1723/34 beschreibt Benefiziat Joseph Thumb die drei Frontenhausener Benefizien: St. Maria, St. Johannes und Hl. Anna: *Mit dieser Angabe empfehle ich mich unterthänigst und unterschreibe was ich eigenhändig geschrieben habe, Josephus Thumb, Benefiziat.*¹

- Joseph Thumb, Benefiziat zu Frontenhausen gegen Andree Perchtold zu Berchtensdorf wegen einer Neustiftsgerechtigkeit (1716). (Akten im Staatsarchiv Landshut).

- Gesuch des Melchior Thumb, Pfarrer zu Frontenhausen, und des Adam Thumb, Bauer zu Witzeldorf, um Execution (= Ausführung) des Testaments ihres verstorbenen Bruders bzw. Veters Caspar Thumb, Pfarrer zu Binabiburg. (Akten im Staatsarchiv Landshut).

- Aus Gerichtsakten:

- Gericht Teisbach gegen Stephan Thumb, Pfarrer zu Frontenhausen, wegen strittiger Forderung bei den Widdumsgütern (= Pfarrgüter) zu Markkofen (1667-1678).

- Stephan Thumb, Pfarrer zu Frontenhausen, gegen Kaspar Halspöck, Leinweber ebenda, wegen einer Servitut (Dienstbarkeit) 1677.

- Stephan Thumb, Pfarrer zu Frontenhausen, gegen Barbara Puecherein zu Hueb wegen zwei strittiger Wiesen. (Staatsarchiv Landshut, StAL, Regierung Landshut (Rep. 199) A 6779).

- Stephan Thumb, Pfarrer zu Frontenhausen gegen den dortigen Magistrat wegen eines Stadelbaus 1678.

- Stephan Thumb, Pfarrer und Dechant zu Frontenhausen, gegen Johann Mächtlinger zu Markkofen wegen eines strittigen Blutzehents ebenda, dann wegen Einfexung des Zehentgetreides. ((Staatsarchiv Landshut, StAL, Regierung Landshut (Rep. 199) A 6914).

- Juli 2020

¹ Heim Manfred: Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724, Regensburg 1996, Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 9, 1996. Decanatus Dingolfing, S. 302ff. Seite 385-391; fol. 186' Parochia Frontenhausen.